

Prof. Dr. Monika Bösel, Fachhochschule Darmstadt

Laudatio

für die Diplomarbeit „Freiflächengestaltung für Geisenheim-Marienthal unter Berücksichtigung von „Gender Mainstreaming“ von Stefanie Kölsch,

verfasst am Fachbereich Gartenbau und Landespflege der Fachhochschule Wiesbaden, betreut von Prof. Dr. Grit Hottenträger (FH Wiesbaden, Fb Gartenbau und Landespflege und Prof. Dr. Lotte Rose, FH Frankfurt am Main, Fb Soziale Arbeit und Gesundheit)

Ich freue mich, daß das gFFZ bei der ersten Verleihung des Henriette-Fürth-Preises heute auch einen zweiten Preis verleiht, einen Anerkennungspreis. Mit diesem Preis wird eine Arbeit ausgezeichnet, der es gelungen ist, eine Brücke zu schlagen zwischen zwei hessischen Fachhochschulen, zwischen zwei Fachbereichen und – da ja alle guten Dinge drei sind, zwischen zwei sich fremden Wissenschaftsgebieten, den Sozial- und den Ingenieurwissenschaften.

Ausgezeichnet wird die Arbeit, weil es ihr gelingt, den sozialwissenschaftlichen Diskurs der Geschlechterverhältnisse und die politische Forderung der Gleichstellung der Geschlechter mit einer technisch-planerischen Aufgabe zu verbinden.

Den Preis erhält Stefanie Kölsch für ihre Diplomarbeit mit dem Titel

„Freiflächengestaltung für Geisenheim-Marienthal unter Berücksichtigung von „Gender Mainstreaming“.

Die Arbeit wurde am Fachbereich Gartenbau und Landespflege der Fachhochschule Wiesbaden geschrieben und dort von Prof. Grit Hottenträger betreut, Zweitgutachterin war Prof. Lotte Rose vom Fachbereich Sozialarbeit der Fachhochschule Frankfurt.

Die Arbeit von Stefanie Kölsch ist innovativ. Die Autorin entwickelt in ihrer Diplomarbeit ein Nutzungskonzept für einen öffentlichen Raum der Nahregion unter geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten.

In der öffentlichen Planung von Freiräumen, Plätzen, Spielplätzen kommen Mädchen als Nutzergruppe nicht oder – etwas vorsichtiger ausgedrückt - nur selten vor. Ihre Freizeitinteressen und –bedürfnisse sind „kein Thema“ und werden in den Entwürfen des Gartenbau und der Landespflege, in Architektur und Städteplanung nicht oder eben nur selten berücksichtigt.

Mädchen gehören ins Haus, dieses Vorurteil ist auch heute noch weit verbreitet.

Schaut man etwas genauer hin, was Stefanie Kölsch tut, so entdeckt man – so sagt auch eine Studie des Deutschen Jugendinstituts (DJI 1992), dass Mädchen tatsächlich seltener im Freien spielen und ihre Freizeit häufiger im Haus verbringen als Jungen.

In der Siedlung Sonnenbrech (in Geisenheim-Marienthal, im Rheingau gelegen) halten die Mädchen von den öffentlichen Plätzen und Spielplätzen nicht viel: Sie sind ihrer Meinung nach langweilig, „nicht schön“, es gibt „zu viel Müll“, sie sind unattraktiv und unsicher. Mädchen suchen jedoch durchaus Aufenthalts- und Kommunikationsräume außerhalb der eigenen „vier Wände“ und Rückzugsmöglichkeiten auch im Freien, um z.B. hier ungestört mit der besten Freundin plaudern zu können. Dies hat Stefanie Kölsch in einer kleinen Umfrage unter den zukünftigen Nutzern der öffentlichen Freiflächen in dieser Siedlung herausgefunden.

Für den öffentlichen Raum in der Siedlung Sonnenbrech erarbeitete Stefanie Kölsch ein Nutzungskonzept und für den größten Platz in der Siedlung einen realisierbaren Entwurf, der die besonderen Interessen und Bedürfnisse der Mädchen berücksichtigt. Mit nach ästhetischen Kriterien gestalteten Sitzmöglichkeiten, Wasserspielen, Rückzugsnischen und mit einem besonderen Beleuchtungskonzept soll ein Angebot geschaffen werden, das vor allem auch für Mädchen attraktiv sein könnte.

Die Arbeit von Stefanie Kölsch ist kreativ und praxisorientiert. Die Autorin entwickelt in ihrer Arbeit neue Gestaltungsansätze, die auf der Grundlage sozialwissenschaftlichen Wissens und unter dem Aspekt des Gender Mainstreamings die Aufenthalts- und Nutzungsqualität von Stadt- und Siedlungsplätzen erheblich verbessern könnten.

Wir wünschen der Autorin, daß die Stadt Geisenheim, diese Anregungen aufgreifen und den realisierbaren Entwurf tatsächlich auch realisieren möge.

Wir gratulieren Stefanie Kölsch ganz herzlich zu ihrer Arbeit und zum Anerkennungspreis.